

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Aerndtstr. Nr. 23.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Kramer.
Großherzoglich luxemburgischer Postbesitzer.

Halbjährlicher Abonnementspreis 1 Mark 60 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 23. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 28. Januar.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate Februar und März werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern entgegengenommen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nassauischer Zentralwaisenfonds.

Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr d. Js. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20000 M. aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 M. zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts) die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenerziehung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen enthalten:

- 1) über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenerziehung;
- 2) über deren dormalige Beschäftigung;
- 3) über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich erlaube um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1914 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Landeshauptmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Schulamts, die ihre Befähigung für das Schulamt in vorchristmähiger Prüfung nachgewiesen haben, können am 1. April d. Js. zur Ableistung ihrer gesetzlichen einjährigen Dienstpflicht bei Infanterie-Truppenteilen zur Einstellung gelangen.

Falls solche Volksschullehrer pp. ihre Einstellung wünschen, haben sie sich am Samstag, den 14. Februar 1914, vormittags 9 Uhr zur außertermintlichen Untersuchung im Dienstzimmer Nr. 19 des unterzeichneten Kommandos einzufinden.

Das Abgangszeugnis vom Seminar ist als Ausweis mitzubringen. Eine schriftliche Anmeldung unter Vorlegung des Geburts- bzw. Lösungsscheines hat seitens der Beteiligten bis spätestens 10. Februar d. Js. zu erfolgen.

Königl. Bezirkskommando Limburg a. Lahn.

Nichtamtlicher Teil.

Ein interessanter Gast.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist auf seiner europäischen Rundreise von Paris und London in Berlin eingetroffen. Er ist dort vom Kaiser empfangen, zur Tafel gezogen und hat allen Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Monarchen beigewohnt. Er hat mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow konferiert, und auch an sonstigen Auszeichnungen hat es ihm nicht gefehlt. Herr Venizelos, der in Berlin seine Königin getroffen hat, ist ein sehr kluger Mann, seiner diplomatischen Kunst ist es im vorigen Jahre gelungen, den Umfang des Gebietes seines Vaterlandes bedeutend zu erhöhen. Zur rechten Zeit schwenkte er von dem bulgarischen Bündnis ab und ließ den Staat des Königs Ferdinand die Kriegskosten bezahlen. Durch die lange Fortsetzung des Krieges gegen die fast wehrlosen Türken konnte Griechenland auch noch Janina und mehrere Inseln erobern, sodaß in der Tat Herr Venizelos mit sich selbst zufrieden sein konnte.

Nach diesen politischen Siegen will der griechische Staatsleiter nun moralische Eroberungen machen. Er hat seine Rundreise zu einer Zeit ins Werk gesetzt, wo der Balkan-Friede abermals von Wolken umlagert erscheint. Der junge türkische Kriegsminister Enver Pascha soll Lust haben, im Verein mit Bulgarien die erlittenen Verluste aus

dem Vorjahre wieder weit zu machen, und wenn auch wohl diese Kriegsmöglichkeit noch nicht gar zu ern. zu nehmen ist, Überraschungen sind nicht ausgeschlossen. Herr Venizelos wirbt daher um die Huld aller Großmächte, denen er zu beweisen sich bemüht, daß sein Vaterland nur das gewonnen habe, worauf es ein historisches Recht hatte.

Der griechische Staat stützte sich bisher auf Frankreich, England, Rußland, und von dem vor Jahresfrist in Saloniki ermordeten König Georg, der vor seiner Thronbesteigung in Athen Prinz Wilhelm von Dänemark hieß, war bekannt, daß er für Deutschland gerade keine großen freundschaftlichen Gefühle übrig hatte. Sein ältester Sohn und Nachfolger König Konstantin, der Schwager des Deutschen Kaisers, steht auf einem anderen Standpunkt. Bei seinem vorjährigen Besuche in Berlin sprach er sehr sympathische Worte über die Reichsarmee, der er selbst einst angehört hatte, die, wie erinnerlich sein wird, in Paris einen gewaltigen Zorn erweckten. Der Unmut legte sich aber, als eine französische Militärmisssion nach Athen berufen wurde, und inzwischen hat Herr Venizelos sich an der Seine so gut weiter zu machen verstanden, daß er sogar eine Anleihe herausgeschlagen hat.

Deutschland hat keinen Grund, sich für Griechenland trotz der Versicherungen des Herrn Venizelos zu begeistern und Rumänien und Bulgarien vor den Kopf zu stoßen. Daß der König Konstantin sich als Schwager des Deutschen Kaisers dem Dreibund in die Arme wirft, ist ausgeschlossen, und übrigens knüpfen sich an Griechenland und seine Anleihe sehr trübe Erinnerungen. Der griechische Staat brachte nach der Hochzeit des damaligen Kronprinzen Konstantin mit der Prinzessin Sophie von Preußen eine große Anleihe in Deutschland unter, und machte dann ein paar Jahre später Bankrott. Die deutschen Sparer haben zwei Drittel ihrer Zinsen verloren. So etwas vergißt sich nicht, und da der griechische Staat trotz seines siegreichen Krieges kein Wort von einer Entschädigung seiner Gläubiger spricht, braucht er garnicht erst den Versuch zu einer neuen deutschen Anleihe zu machen, er kriegt nichts mehr bei uns. Wer weiß auch, ob die neue Anleihe in Frankreich so, wie gehofft, glücken wird.

So erscheint der griechische Besuch am Sitze der Reichsregierung wohl interessant, aber er ist ohne praktische Bedeutung. Denn auch in Wien und in Rom besteht keine Lust, für die Griechen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Dort legt man Wert auf das Gedeihen des neuen Fürstentums Albanien, das als Prellbock gegen die griechischen und serbischen Vergrößerungsbestrebungen bacht ist.

Politische Rundschau.

Für den Ausbau der Regensburger Hafenanlagen treten die „Mensch. R. N.“ lebhaft ein. Das Blatt weist darauf hin, daß Bayern in der Zufuhr von Mehl und Mühlenfabrikaten in hohem Maße vom Rhein und von der Elbe abhängig ist. Im Falle einer Mobilmachung sind diese Zufuhrwege auf längere Zeit so gut wie gänzlich abgesperrt, während andererseits die Vorräte an Mehl wie auch an Getreide, speziell in Nordbayern, für den Fall einer Mobilmachung durchaus ungenügend sind. Es liege daher auch im nationalen Interesse, daß das rechtsrheinische Bayern in höherem Maße als bisher von der Zufuhr von der Elbe und vom Rhein unabhängig und dafür in die Lage versetzt wird, seine Versorgung mit erstklassigem Mehl selbst in die Hand zu nehmen.

Wie bekämpft man Verbrechen? Diese Frage öffentlich aufzuwerfen, steht man sich in Frankreich genötigt, da dort die Zahl der Verbrechen mit jedem Jahre in bedenklicher Weise zunimmt. Dabei gelingt es den Verbrechen jenseits der Vogesen unverhältnismäßig häufig, sich der gerichtlichen Sühne ihrer Taten zu entziehen. So blieben in einem einzigen Jahre rund 100 000 Mordtaten und schwere Diebstähle unentdeckt. Auch die Anklagebehörden lassen es an der erforderlichen Energie fehlen, wie die Tatsache bereits lehrt, daß in beinahe 350 000 Fällen wohl die Anklage erhoben wurde, die Sache aber bis zur ordentlichen Gerichtsverhandlung nicht gedieh, sondern niedergeschlagen wurde. Wie ernst die Sorge ist, die in den leitenden Kreisen durch diese Entwicklung verursacht wird, zeigt der Umstand, daß maßgebende Zeitchriften öffentliche Umfragen zur Abhilfe veranstalten. Aus den Antworten geht deutlich hervor, daß die Befragten eine Besserung für möglich halten, da zum Beispiel die Zustände in Deutschland wesentlich günstiger liegen. Vielleicht entlehnen die französischen Behörden auch in diesem Falle ihre Reformen den Einrichtungen Deutschlands, wie der Finanzminister Callaux seinen Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer von A bis Z auf dem entsprechenden deutschen bzw. preussischen Gesetze aufbaut hat. Abweichungen zeigen nur die Bestimmungen über die Steuerhöhe und die Steuer-grenze. Neu für Frankreich ist der Erklärungszwang, dem man drüben bisher sehr aus dem Wege ging und dem die heftigste Bekämpfung aus den Kreisen der zahlreichen kleinen Rentner gewiß ist.

Befestigung der russisch-französischen Beziehungen. Delcassé erhielt vom Zaren für die kaum während eines vollen Jahres geleisteten Vorkriegsdienste am Petersburger Hofe den Andreasorden und damit die höchste Auszeichnung,

die der Herrscher aller Rußen zu vergeben hat. Der Pariser Staatsmann muß also den Zweibund wesentlich befestigt haben, wenn ihm trotz der Kürze seines Petersburger Aufenthaltes der höchste Lohn des Kaisers Nikolaus zuteil werden konnte. Außer dem Andreasorden nimmt Herr Delcassé aber noch einen vollen diplomatischen Erfolg mit nach Hause. Er hat die russische Heeresverwaltung dazu zu bestimmen vermocht, die an Deutschland stehenden Westmarken des Zarenreiches mit starken Garnisonen zu besetzen und durch die Vermehrung der Eisenbahnlagen die Mobilisierung zu beschleunigen. Diese Zugeständnisse hat Rußland seinen Verbündeten für den Fall eines Krieges gegen Deutschland gemacht, sie gehen uns also im höchsten Maße an. Glücklicherweise wird auch die deutsche Ostbefestigung durch unser jüngstes Wehrgesetz gestärkt und lückenlos gestaltet.

Eine ungewöhnliche Szene ereignete sich im Cafe Corso in Leipzig. Dort erschienen am letzten Sonntagmittag etwa 30 ganz reputierlich gekleidete Gäste und hielten von ihren Plätzen aus wie in den Gängen des Cafes Ansprachen, in denen der Inhaber des Cafe Corso mit den schwersten Schimpfwörtern beleidigt wurde. Die folgergestalt sich bemerkbar machenden „Gäste“ forderten ferner die in dem Lokal beschäftigten Kellner auf, sofort ihre Arbeit einzustellen. Desgleichen erjuchten sie die anwesenden und natürlich außerordentlich überraschten Gäste, das Lokal zu meiden, ein Lokal, in dem die Kellner blausäuerlich ausgenutzt würden usw. Dabei verteilten sie sozialdemokratische Flugblätter. Die Wirkung dieses merkwürdigen Unterfangens war eine noch merkwürdigere: Die Kellner des Cafes nahmen die unliebsten Gäste im Verein mit ihrem Chef beim Tragen und steckten sie umgehend zur Tür hinaus. Die entlassenen Kellner hatten von dem Wirt verlangt, daß er nur sozialdemokratisch organisierte Kellner beschäftige.

Von der Fremdenlegion, die wieder dadurch von sich reden machte, daß der 17jährige Gymnasiast Mutter aus Ruffeln durch französische Werber in sie verschleppt worden sein soll, meldet die „Berl. Ztg.“, daß demnächst der flüchtige Wanddirektor Stock aus Zeulenroda, der Fremdenlegionär geworden war, aus ihr entlassen werden wird. Stock wird nach Deutschland zurückkehren und dann seine Gefängnisstrafe abbüßen.

Der friedliche Enver Pascha. Der jugendliche türkische Kriegsminister Enver Pascha läßt die Meldungen, er betreibe im Bunde mit Bulgarien Kriegsvorbereitungen gegen Griechenland und Serbien, für böswillige Erfindungen erklären, die lediglich zu dem Zwecke aufgebracht und verbreitet würden, um die Anleiheverhandlungen der Türkei mit den europäischen Großmächten zu vereiteln. Die Türkei wünsche die Anleihen nicht, um Krieg zu führen.

König Alfonso auf Reisen. König Alfonso von Spanien wird im Laufe des Sommers in Begleitung der Minister eine längere Seereise unternehmen, die ihn nach Argentinien führen wird. Während es nach den einen Zweck dieser Reise ist, das alte Nafenleiden des Königs zu beseitigen, behaupten die andern, daß der Besuch auf besonderen Wunsch der südamerikanischen Republik erfolgt, die vor hundert Jahren noch spanische Provinz war. In Washington wird man unruhig werden.

Die Erzieherin der Kaiserin gestorben. Die frühere Erzieherin der Deutschen Kaiserin, Johanna Beckhauer, ist im 76. Lebensjahre im Diakonissenhause zu Schwäbisch-Hall, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, gestorben. Die Kaiserin bewahrte ihrer alten Erzieherin ein treues Gedächtnis; vor vier Jahren besuchte die hohe Frau sie anlässlich der Kaiserinmutter. Johanna Beckhauer's Vater war Arzt und Fürstlicher Rat des Hohenlohe-Rangenburgischen Hauses.

Für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag wurde in Württemberg die Frist bis zum 15. Februar verlängert, während sie in Preußen und mehreren anderen Bundesstaaten auf den 31. d. M. anberaumt wurde.

Zur Einfuhr von Reis. Nachdem bei der Einfuhr von Reis aus Rußland sich Mißstände bedenklicher Art empfindlich fühlbar gemacht haben, empfiehlt die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, der Reichsregierung, eine besondere Kommission an die Obergrenze des Reiches zu senden, um die Angelegenheit einer eingehenden und unmittelbaren Prüfung zu unterziehen.

Deutsche Krankenpflege in der Türkei. Im Auftrage des Sultans weilten der Inspektor der Konstantinopeler Krankenhäuser sowie der Chirurgen des Sultans in Berlin, um die sanitären Einrichtungen der Reichshauptstadt kennen zu lernen und nach deutschem Vorbilde die türkische Krankenpflege zu reformieren. Die Türken können auf diesem Gebiete noch weit mehr lernen als auf dem des Kriegswesens, in dem sie längst Hervorragendes leisteten. Es gereicht uns aber zur Genugtuung, daß sie sich auch hier an Deutschland wenden.

Finanzierter Druck auf die türkische Regierung. Die Haltung der türkischen Regierung gegenüber Griechenland hat nach Londoner Meldungen der „Post-Ztg.“ in den letzten 48 Stunden eine durchgreifende Änderung erfahren. Man besteht zwar in Konstantinopel auch jetzt noch darauf, daß Chios und Mytilene wieder unter osmanische Staatshoheit kommen, ist indessen geneigt, Griechenland für die Übergabe dieser beiden Inseln eine Entschädigung zu bieten. Diese Entschädigung wird in der Abtretung der meisten Inseln des Ägäischen Meeres an Griechenland be-

stehen. Der Grund für diese plötzliche türkische Nachgiebigkeit wird in der referierten Haltung des französischen Geldmarktes und der französischen Regierung gegenüber der beabsichtigten türkischen Anleihe gefunden.

Zwischenfall in Straßburg. Die Meldungen über einen Zwischenfall in Straßburg nach dem Muster der Baberner bestätigen sich. Am Sonntag abend gingen zwei junge Leute über den Kleberplatz in dem Moment, als die Wache wechselte. Die Weibchen machten sich in allerhand anzüglichen Redensarten über die Wache lustig, lachten und gingen weiter. Der wachhabende Leutnant ließ sofort zwei Leute der Wache vorgehen und den einen der beiden Männer verhaften und in die Wachtstube führen. Der am Kleberplatz stationierte Schuhmann wurde gerufen und führte den jungen Mann nach dem Polizeirevier, wo er nach Feststellung seiner Personalien wieder freigelassen wurde.

Kaisergeburtstagsstiftung. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat ein schwäbisches Pfarrerehepaar unter dem Namen „Reichsinvalidenstiftung“ eine Stiftung begründet, aus der an Inhaber der „Reichsbeihilfe für Kriegsteilnehmer“ jährlich eine Zulage von 50 M. gewährt werden soll.

Die deutsche Kronprinzessin auf Helablid. Das dem Kronprinzenpaar von der Stadt Danzig zur Verfügung gestellte Landhaus, das den Namen „Helablid“ erhalten hat, weil man von ihm aus bei klarem Wetter die Halbinsel Hela genau wahrnehmen kann, soll bereits Mitte nächsten Monats in Benutzung genommen werden. Die Kronprinzessin beabsichtigt nämlich, da ein Aufenthalt des Kronprinzenpaares in Vortenskirchen oder Celerina in diesem Winter nicht geplant ist, im Februar für einige Zeit in Zoppot Aufenthalt zu nehmen, um in den windgeschützten Tälern des hart an Zoppot vorüberziehenden ural-baltischen Höhenzugs Winterport zu treiben. Die wohnlige Ausstattung des Zoppoter Landhauses wird teilweise von der Einrichtung der ehemaligen Kronprinzlichen Villa in Bangfuhr, zum Teil aus dem Palais in Berlin und Potsdam bestritten werden.

Herr v. Schotzler bleibt preussischer Landwirtschaftsminister. Die „Deutsche Tagesztg.“ berichtet ihre vorausgegangene eigene Meldung dahin, daß Freiherr von Schotzler für den Statthalterposten in Straßburg nicht ausersuchen sei, sondern Landwirtschaftsminister bleiben werde. Dazu könne sich die deutsche Landwirtschaft beglückwünschen.

Ueber die Höhe des Wehrbeitrags sind zurzeit auch nur einigermaßen zutreffende Schätzungen noch ganz unmöglich, so daß auch die neuliche Meldung, der Ertrag werde ein so großer werden, daß man wahrscheinlich auf die Erhebung der dritten Rate würde verzichten können, lediglich als auf Vermutung beruhend zu bezeichnen ist. Das ist auch ganz selbstverständlich, da bisher selbst in Preußen, wo die Frist dafür am 31. d. M. abläuft, noch nicht 25 Prozent der Wehrbeitragsverklärungen eingegangen sind.

Ueber die Fristverlängerung für die Wehrbeitragsklärung hat der Bundesrat sich dahin entschieden, dem Reichstagsbeschluß, die Frist allgemein bis Ende Februar zu verlängern, nicht beizutreten. Der Bundesrat hat es den einzelstaatlichen Regierungen laut „Tägl. Rundsch.“ in dessen freigestellter, eine solche Verlängerung vorzunehmen oder nicht. Außer Württemberg wird auch Bayern die Frist bis Ende Februar verlängern.

Kruken in Portugal.

Am 1. Februar vor sechs Jahren wurden König Karl von Portugal und Kronprinz Louis Philippe Opfer eines blutigen Attentats, am 5. Oktober brach in Lissabon die Revolution aus, die den zweiten Sohn des ermordeten Königs Karol, den König Manuel, vom Throne trieb und die Republik proklamierte. Seitdem hat Portugal wenige gute Tage gesehen. Blutige Straßenkämpfe und politische Komplotts wechselten in nahezu ununterbrochener Folge miteinander ab, und soeben hat wieder die Demission des Kabinetts Costa schwere Stürme in Lissabon und im ganzen Königreiche entfesselt. Der Ministerpräsident Costa wurde von den Oppositionellen so hart bedrängt, daß er, als diese es bei der Beratung eines Regierungsantrages auf Abänderung einer Bestimmung der Verfassung gar zu bunt trieben, kurzer Hand seine Entlassung gab, die der Präsident der Republik Arriaga auch annahm. Erzwungen wird die Lage durch den Arbeiterzustand, der überall im Lande herrscht. Die Ausständigen ergriffen für den gestürzten Ministerpräsidenten Partei. In der Hauptstadt kam es zu ersten Tumulten. Bomben wurden geschleudert und mehrere Personen verletzt.

Costas Regiment war kein Segen für Portugal, da der Minister, in der Voraussicht, daß es mit seiner ministeriellen Verantwortlichkeit nicht allzu lange dauern würde, über Gebähr

bestrebt war, in seine Tasche zu wickeln. Vor einigen Monaten gab es deswegen schon einen großen Skandal, unmittelbar nachdem die Regierung zahlreiche Personen auf den bloßen Verdacht antirepublikanischer Umtriebe hin bei Nacht und Nebel in die Verbannung nach den Azoren hatte schaffen lassen. Damals wurde Costa öffentlich beschuldigt, seinen Verwandten und Schülern auf Kosten des Staates ungeheure Vorteile zu gewähren und sie in die höchsten Ämter zu befördern. Costa hatte sogar zur Ermöglichung seiner geschwobrigen Nachschichten besondere Gesetze erlassen und seinem Schwager eine Einnahmequelle erschlossen, die diesem in kurzer Zeit 24 Millionen eingebracht hätte, wenn sie nicht infolge der Wachsamkeit der Volksvertreter verstopft worden wäre.

Vom Geburtstags des Kaisers.

Die Berliner Kaisergeburtstagsfeier zeichnete sich diesmal besonders durch die **Beteiligung der Jugend** aus. Nachdem morgens das Große Beden unter den Bänden erfolgt war und das Trompeterkorps der ersten Gardebrigade von der Schloßkuppel aus mit Choralstücken dem Kaiser und der im Frühnebel daliegenden Hauptstadt den Morgengruß entboten hatte, nachdem die prunkvolle Auffahrt der Fürstlichkeiten, Prinzen, Staats- und Hofbeamten zur Gratulationscours vorbei war, nahmen etwa 2000 Knaben des Jungdeutschlandbundes beim Schloß Aufstellung, um den Kaiser bei dessen Gang zum Zeughaus jubelnd zu begrüßen. Freundlich salutierend dankte der Kaiser. Auch die 120 Ahlbeder Kinder befanden sich in der jugendlichen Gratulationschar. Die Ahlbeder Kinder haben dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk ein Buch überreicht, das in Versen eine illustrierte Chronik der vielen kleinen Episoden darstellt, die sich im letzten Sommer im Ahlbeder Erholungsheim abgepielt haben. Gedichte und Illustrationen stammen von den Schwestern, die das Erziehungsheim leiten. Das Buch enthält unter anderem auch die familiären Depeschen, die der Kaiser im Laufe des Sommers nach Ahlbede gesandt hatte. Darunter auch ein Telegramm in einigen vom Kaiser selbst verfaßten Versen.

Der Festgottesdienst in der Schloßkapelle bot diesmal gleichfalls ein besonders interessantes Bild. Unmittelbar an der Kanzel war die Nachbildung des **Feldzeichens Konstantins des Großen** aufgestellt worden, die die Mönche von Maria Taach angefertigt haben; das eigenartige Kunstwerk war dem Kaiser tags zuvor durch den Abt überreicht worden. Dieses Zeichen, von dem die Sage geht, daß es das Zeichen des Sieges („In diesem Zeichen wirst Du siegen“) erschien Konstantin dem Großen in Flammenschrift am Himmel) und das Zeichen des Schutzes für seinen Träger ist, ist ganz in Gold ausgeführt. Oben an der Spitze trägt es einen goldenen Kranz, unter dem an einem Querbalken die goldgestickte vieredrige Flagge herabhängt. Beim Eintritt in die Kapelle führte der Kaiser die Königin von Griechenland, der König von Sachsen die Kaiserin. Oberhofprediger Dr. Ortmann predigte über einen Spruch Salomonis. Nach dem Gottesdienst verrichtete der Kaiser ein silbes Gebet, dann schritt er auf die vor dem Altar stehende Geißelstange zu und dankte den amtierenden Herren durch Handschlag. Beim Verlassen der Kapelle nahm der Kaiser ein von einem Kammerherrn überreichtes Goldstück entgegen und warf es in die Opferbüchse zum Besten der Armen.

Die **Glückwünsch-Cour**, an der diesmal ungewöhnlich viele Fürsten teilnahmen, erfolgte im Weißen Saal des Schloßes, darauf begab sich der Kaiser zur Parole-Ausgabe in die Ruhmeshalle im Zeughaus. Die Parole am 27. Januar lautet stets: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König.“ Beim Galadiner brachte König Friedrich August von Sachsen die Gesundheit des Kaisers aus. Sodann nahm der Festtag seinen üblichen Verlauf. Beim Reichskanzler und bei den Chefs der Reichsämter und Ministerien, bei den Völkern, in den Parlamenten und Stadtverwaltungen fanden die herkömmlichen Geburtstagsfesten statt, bei denen manch gutes Wort gesprochen wurde. Abends fand Illumination statt, und der Kaiser unternahm im Auto eine Rundfahrt durch die belebten Straßen Berlins, überall vom Publikum sehr herzlich begrüßt. Man wußte, was es bedeutete, wenn der Friedenskaiser auch in seinem 55. Lebensjahre den Frieden in ernster, von schwereren Gefahren bedrohter Zeit zu erhalten verstanden hätte, man wußte, daß darin auch die Gewähr glücklicher Zukunft liegt.

Von den **militärischen Personalveränderungen** aus Anlaß des Kaisergeburtstages ist zu erwähnen, daß die älteren Generale der Infanterie zu Generalobersten ernannt worden sind. Es sind dies der Generalinspektor der zweiten Armeeinspektion von Heeringen, der frühere Kriegsminister, ferner der Generalstabschef von Nolte und der General-

inspektor der 8. Armeeinspektion von Klud. Es gibt nun in der preussischen Armee 4 Generalfeldmarschälle und 17 Generalobersten, zu denen noch 1 bayerischer Generalfeldmarschall, 2 bayerische und ein sächsischer Generaloberst hinzutreten. Kriegsminister von Falkenhayn hat ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Bei seiner Ernennung im vorigen Sommer war er noch Generalmajor, er erhielt das Prädikat „Exzellenz“, aber vorläufig ohne Patent, das ihm jetzt verliehen worden ist. Der Adjutant des Kronprinzen Eder von der Planitz wurde zum Major befördert. Prinz Joachim von Preußen, der bisher im 1. Garderegiment zu Fuß gedient hat, ist in das Infanterieregiment Nr. 14 nach Kassel versetzt worden.

Von **Auszeichnungen** seien folgende erwähnt: Graf Hentel Fürst von Donnerstorf erhielt den Schwarzen Adlerorden, preussischer Handelsminister Sydow das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, die Krone zum Roten Adlerorden Großkapitän James Simon in Berlin, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Verleger August Scherl in Berlin, der Generaldirektor der Kgl. Museen in Berlin Dr. Vobe erhielt den erblichen Adel. 9 Herrenhaus-Berufungen erfolgten.

Im ganzen Reich, in den Völkern und deutschen Kolonien der fremden Hauptstädte, in unseren überseeischen Kolonien und überall, wo nur Deutsche wohnen, wurde der Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise gefeiert.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. Januar 1914.

** Die aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am gestrigen Tage veranstalteten Festlichkeiten sind programmgemäß und in durchaus würdiger Weise verlaufen. Nachzutragen ist noch, daß bei der Feier der Landwirtschaftsschule Herr Professor D. Ottmann die Festrede über „Deutsche Sprache und Literatur“ hielt, während im Festsaal des Kgl. Gymnasiums Herr Direktor Prof. Marthausen seiner Festrede das Thema „Kaiser Wilhelm's Jugendjahre am Casseler Gymnasium“ zugrunde legte. Das schöne Programm hatte hier noch eine Bereicherung dadurch erfahren, daß die Schüler Caspari, Türl, Lohmann, Florin, Krönig, Heilmannsberg, Brandt, Ley und Scheerer eine Szene aus dem historischen Schauspiel „Colberg“ in anerkennender Weise zur Darstellung brachten. Die Rede beim Festessen im Deutschen Haus hielt der Kommandeur der Kgl. Unteroffiziersvorschule Herr Hauptmann Berner, der unter dem Donner der Kanonen das Kaiserhoch ausbrachte. Beim Schützen-Göhen in der „Traube“ hielt der 3. Schützenmeister Herr Hoflieferant Jacobs die Festrede. Die Aufführungen der I. Kompagnie im Saalbau, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren, fanden großen Beifall.

(+) In der kalten Jahreszeit kommt es nicht selten vor, daß Ziegen, Schweine, Rinder, Pferde, Schafe usw. an Rheumatismus erkranken. Die Krankheit ist auf Erkältung zurückzuführen. Zugluft und kalte Witterung geben im allgemeinen den Anlaß dazu. Einreibung mit Kampferspiritus, Salzwasser, Tannengespinnst, Brennspiritus sind zu empfehlen. Dabei sind die Tiere warm zu halten. Bewegung an schönen sonnigen Tagen ist zur Heilung ebenfalls dienlich.

§§ In dem gestrigen Artikel „Zu Kaisers Geburtstags“ ist ein unliebsamer Druckfehler unterlaufen, der hiermit richtig gestellt wird. In Spalte 2 muß es statt: „Wer siegte bei Ragnan?“ heißen: „Wer siegte bei Hainau?“

— [Volksbibliotheken in Nassau.] Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in der Provinz Hessen-Nassau in den letzten fünf Jahren 1912 Volksbibliotheken mit 40825 Bänden begründet und unterstützt. Es erhielten Bücherzuwendungen in den Jahren:

1909	361	Bibliotheken	8822	Bände,
1910	451	"	8776	"
1911	357	"	7795	"
1912	364	"	8193	"
1913	379	"	7239	"

In 5 Jahren 1912 Bibliotheken 40825 Bände.

Die Gesellschaft gibt gegen mäßige Jahresbeiträge Wanderbibliotheken und Eigenbüchereien im Werte von 60—200 M. ab. Die Wanderbibliotheken können alljährlich bei völlig freier Wahl neuer Bestände aus dem Katalog der Gesellschaft umgetauscht werden. Die

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.

42)

(Nachdruck verboten.)

„Was ist Ihr Plan, Leslie?“ fragte sie. „Wir müssen uns entscheiden, ehe es dunkel wird. Dann können wir den Burschen nicht mehr sehen, und er kann uns folgen, ohne daß wir es ahnen.“

„Ich habe eine schöne Wille, die für vierundzwanzig Stunden sehr beruhigend auf seine Verfolgungslust wirken würde“, erwiderte der Lange. „Aber ich fürchte, er nimmt sie nicht ein.“

Nun war die Reihe zu lachen an Fernor. Schließlich aber meinte Berthe:

„So kommen wir nicht weiter. — Nein, ich habe einen Gedanken. Der Mann ist zwar ganz geschickt und jedenfalls imstande, einem Menschen zu folgen. Ich bin jedoch der Meinung, daß niemand drei Menschen im Auge behalten kann, die nach verschiedenen Richtungen gehen. Wir müssen es so einrichten, daß die zwei, die nicht verfolgt werden, mit Randow zusammentreffen.“

„Ohne Zweifel werden Sie ihn auf den Fersen haben“, sagte Leslie Boules.

„Woher wissen Sie das so sicher?“ fragte Berthe zurück. „Es schien ihr garnicht angenehm.“

„Weil Bernarbi ihm ganz gewiß eingeschärft hat, besonders auf Sie zu achten. Außerdem kennt der alte Herr, der uns so aufmerksam behandelt, Sie besser als uns, und wenn er die Wahl hat, wenn von uns er folgen soll, wird er jedenfalls Sie begleiten.“

Berthe mußte zugeben, daß das in der Tat viel Wahrscheinliches hatte.

„Wir müssen uns jedoch für alle Fälle vorsehen. Kommt, meine Freunde, ich werde Euch meinen Plan auseinandersetzen.“

Sie teilte ihnen nun ausführlich mit, wie sie zu handeln hatten. John Fernor sollte das Haus als erster verlassen

und nach dem Bahnhof gehen. Dort hatte er sich in das Wartezimmer zu setzen oder in der Halle auf und ab zu gehen. Eine halbe Stunde später sollte Boules gehen, sich nach einer beliebigen Richtung wenden und schließlich nach einem größeren Umweg ebenfalls den Bahnhof aufsuchen. Wenn sie beide mit Bestimmtheit wußten, daß ihnen der alte Mann nicht gefolgt war, sollten sie nach Littleham fahren, das nicht weit von den Klippen bei West Down Beacon entfernt war, und von dort nach dem Rendez-vous-Platz gehen. Im anderen Falle, wenn sie verfolgt würden, sollten sie nach Gyter fahren und damit den Alten irreführen.

Aber in diesem Falle geht ja Randow frei aus — das heißt, ich glaube ja, er wird überhaupt nicht an den verabredeten Ort kommen“, sagte Fernor.

„Sie vergessen sich“, erwiderte Berthe und lächelte grausam. „Während Ihr zwei den Alten in Gyter unterhaltet, werde ich Randow allein treffen. Ich bin nicht furchtbar. Und außerdem — was soll mir denn passieren? Wenn er hinkommt, kommt er auch seinem Versprechen gemäß unbewaffnet, und ich werde ihn ohne alle Schwierigkeiten erschließen können. Die Gefahr dabei ist sehr gering. In der leuchten Gegend dort unten, wohin sich selten jemand verirrt, wird der Körper wahrscheinlich erst nach Tagen gefunden werden. Bis dahin bin ich längst in Sicherheit. — Wir werden uns möglicherweise in England, vielleicht auch erst in Amerika dann wieder treffen, meine Freunde.“

Ihre letzten Eröffnungen wurden von den beiden verschieden aufgenommen. Boules' Gesicht drückte ein wenig Unbehagen aus. Diesem Manne, der ohne weiteres einen anderen aus dem Wege räumte, wenn es in seinem Interesse lag, schien es doch eine peinliche Vorstellung, daß ein weibliches Wesen, das er verehrte, jemanden erschließen sollte. Fernor jedoch lachte nur brutal auf und schien Berthe Ravenaud in diesem Augenblick mehr denn je zu bewundern.

Zwei Punkte galt es noch völlig festzusetzen. Der erste war, wo man sich treffen sollte, wenn die Aufgabe, die sie nach Europa geführt hatte, gelöst sei. Sie kamen überein, daß

Boules und Fernor, als die meist Bedrohten, sich dann sofort nach Southampton begeben und von dort nach Amerika einschiffen sollten. Berthe Ravenaud würde ihnen nachfolgen, sobald die beiden in Sicherheit wären.

Das zweite war, wie sie sich verhalten sollten, wenn Randow sein Versprechen nicht erfüllte. Sie beschloßen, alsdann in England zu bleiben und den Freiherren so lange zu verfolgen, bis er ihrer Rache erlegen sei. Sie mußten dann allerdings doppelt auf der Hut sein, da sie sich jetzt in viel größerer Gefahr befanden, als früher. Es gab bereits zu viele Zeugen gegen sie, und wenn die Segner auch keinen Beweis hatten, so konnten ihnen doch durch die Füllmaschine ernstliche Ungelegenheiten erwachsen.

„Ich wünschte, das Ding ginge doch auf hoher See los“, brummte Fernor. „Für uns wäre es am besten so.“

„Gehen Sie jetzt, Fernor, und das Glück sei mit Ihnen“, sagte Berthe.

Sie und Boules standen am Fenster, als Fernor aus dem Hause trat. Sie sahen ihn die Straße hinuntergehen auf dem halben Wege traf er Kullide. Der alte Mann herrschte sich vollkommen. Keine Bewegung, kein Blick verriet, daß er den andern erkannt habe. Er ging ganz ruhig an dem Amerikaner vorüber und blickte einmal kurz an dem Hause empor, wie er es jedesmal im Vorbeigehen getan hatte. Gleich darauf bog der Amerikaner in eine Nebenstraße ein und verschwand.

Nach einer halben Stunde verließ auch Boules das Haus. Die Szene von vorher wiederholte sich in allen Einzelheiten. Kullide drückte dem Langer nicht mehr Aufmerksamkeit als seinem Gefährten und legte seinen Weg gleichmäßig fort. Berthe wartete noch, bis sich Leslie genügend weit entfernt hatte, dann bereitete sie sich für ihren eigenen Ausbruch vor.

„Ich bin froh, daß er sie hat gehen lassen“, murmelte sie vor sich hin, während sie einen kleinen Handkoffer packte; sie konnte ja nicht wissen, ob sie noch einmal hierher zurückkehren würde.

„Es ist eine Arbeit, die besser von Männern gemacht wird.“ Sie packte auch das, was nicht in die kleine Tasche ging,

Eigenbüchereien, die von den betreffenden Körperschaften völlig frei zusammengestellt werden können, werden in 4 Jahren freies Eigentum der Gemeinden. Im letzten Jahre hat die Gesellschaft neben ihren regelmäßigen Leistungen noch als Kaiser Wilhelm-Jubiläumsgabe an 1500 wenig bemittelte Büchereien 18000 Bände im Werte von 37500 Mark unentgeltlich abgegeben. Anträge sind zu richten an die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW, Lüneburger Straße 21. Von der Geschäftsstelle werden orientierende Drucksachen kostenfrei versandt.

[1] Dem Fortsibestimmten Herrn A. Krönig wurde für eine wissenschaftliche Arbeit der Preis zuerkannt. [2] [Apollo-Theater.] Gestern hatte die Direktion Kaufmann ein Programm zusammengestellt, wie wir es schöner wohl kaum gesehen haben. Nur schade, daß des Kaisers Geburtstags wegen mancher abgehalten war, das Kino zu besuchen. Es wäre zu wünschen, daß der Film „Der Feind im Lande“ später noch einmal wiederholt würde.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

o Falkenbach, 28. Jan. Der hiesige „Turnverein“ hat das Bezirks-Turnfest des Mittel-Lahn-Bezirks übernommen, welches am 21. Juni 1914 dahier gefeiert wird.

a Schadeck, 27. Jan. Die Wasseraufschlußarbeiten zum Bau einer Hochdruckwasserleitung wurden den Gebr. Kirchner in Steeden übertragen. Die Gemeinde hat in der Gemarkung Arfurt eine Quelle zum Preise von 5000 Mk. käuflich erworben.

n Runkel, 26. Jan. [Stadtoverordnetenversammlung.] Anwesend vom Magistrat Bürgermeister Groß, von den Stadtoverordneten Amtsrat Buchsieb als Vorsitzender und die Stadtoverordneten Amend, Schwarz, Neymann, Blüthner, Hink, Henning, Weingart, Schiffer, Diehl, Hardt. Ohne Einschuldigung fehlte Thomas. Die wieder- und neugewählten Stadtoverordneten wurden in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Als Stadtoverordnetenvorsteher wurde Amtsrat Buchsieb, als dessen Stellvertreter Mühlenbesitzer Amend einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Rechnungsstellen Regmann einstimmig wieder- und als dessen Stellvertreter Bauunternehmer Henning neu gewählt. Die Stadtoverordneten bewilligten dem hiesigen Ziegenzuchtverein eine einmalige Beihilfe zur Anschaffung von reinrassigem Zuchtmaterial von 35 Mk. unter der Bedingung, daß der Kreis mindestens den gleichen Beitrag bewilligt. Sodann erstattete Rechnungsstellen Regmann Bericht über die Jahresrechnung 1912/13, aus welcher wir das erfreuliche Resultat von einer Mehreinnahme von 7563,80 Mk. ersehen konnten. Der Herr Vorsitzende dankte dem Berichterstatter und der Kommission für den ausführlichen Bericht und die Prüfung der Jahresrechnung. Dem Bericht wurde hierauf Entlastung erteilt. — Bei der Vergebung der Wasserleitung betr. das Stücknetz blieb Bauunternehmer Niesen als Wenigstnehmender Sieger.

o Limburg, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wurde Herrn Landrat Büchting dahier die „Rote Kreuz-Medaille 3r. Kl.“ verliehen.

Diez, 26. Jan. Herrn Strommeister Zänsler hier, wurde gestern von seiner vorgesetzten Behörde, Herrn Bauart Richter, die Rettungsmedaille am Bande überreicht. Herr Zänsler hat bekanntlich mit eigener Lebensgefahr mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens aus der Lahn gerettet.

[1] Wehlar, 27. Jan. Seine erste diesjährige Generalversammlung hatte der Verein „Vergesitt“ am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokale (Wilh. Guht). Vergesitt höchst als 1. Vorsitzender begrüßte in seiner letzten Ansprache die zahlreich aus den Bezirken Wehlar und Weilburg erschienenen Berg- und Hüttenbeamten und feierte unsern Kaiser als ersten Schirmherrn der deutschen Eisenindustrie, dem seitens der Versammlung zu seinem 65. Geburtstag auch das dreimalige „Glück auf!“ galt. Nach erfolgter Rechnungsablage hielt Bergschullehrer Belten einen Vortrag über „Die Krankenversicherung des Lahn-Knappschaftsvereins auf Grund der Reichsversicherungsordnung vom Jahre 1911.“ Redner wies in seiner Einleitung nach, wie die bereits in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestandenen Wohlfahrts-einrichtungen der Knappschaftsvereine vorbildlich, man

möchte sagen, mustergültig, für die großen Versicherungsgehege der 80er Jahre gewesen seien, die durch Gesetz vom 19. Juli 1911 in die Reichsversicherungsordnung aufgenommen wurden. Notwendig seien die Wohlfahrts-einrichtungen deshalb geworden, weil sich durch das Aufblühen von Handel und Industrie nach dem französischen Feldzuge eine besondere Klasse, die Arbeiterklasse gebildet habe. Eigentümlich seien der deutschen Reichsversicherungsordnung, welche jetzt auch im Auslande Nachahmung finde, die auch von anderen Staaten immer mehr anerkannten Merkmale: die Zwangsversicherung, die Verteilung der Lasten, die Selbstverwaltung und die Rechtsansprüche der Versicherten. Im Einzelnen besprach der Redner den dem Oberversicherungsamt für Knappschaftswesen vorgelegten Entwurf der Krankenversicherung und schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Krankenversicherung in ihrem etwas veränderten Kleide den Beamten und Arbeitern zum Segen, dem Reiche aber zur Ehre gereichen möge. Reicher Beifall und Dankesworte des Vorsitzenden ehrten den Vortragenden. Zu einzelnen Punkten des Vortrages gab Vergesitt höchst aus seinen Erlebnissen wie auch aus dem reichen Schatze seines Wissens Mitteilungen. Er erbot sich auch in seiner bekannten Liebenswürdigkeit jedem Beamten auf Wunsch wie auch allen Vereinsmitgliedern in den vierteljährlich anzuberamenden Versammlungen über die neuesten Bestimmungen und Verfügungen auf dem bergbaulichen Gebiete Aufschluß zu geben. In dem nun folgenden gemütlichen Teile kam der urwüchsig-gefunde Humor eines Bergmannes so recht zum Ausdruck. In der nächsten Versammlung im April wird ein Vereinsmitglied über ein technisches Thema sprechen.

Frankfurt, 27. Jan. Ein weiteres Sinken der Schweinepreise, das bekanntlich seit zwölf Wochen auf dem Viehmarkt in Frankfurt am Main einsetzte, war gestern wieder zu verzeichnen. Der Markt wurde mit einem Auftriebe von 2414 Schweinen aus Hannover, Oldenburg, Oberhessen und Nassau, und bei gedrücktem Handel nicht geräumt. Es wurde bezahlt pro Pfund Schlachtgewicht 66 bis 68 Pfg. bezw. 65 bis 67 Pfg., niedrigere Preise, wie sie seit Februar 1912 nicht mehr notiert wurden. In den Kreisen der Produzenten und in denen des Handels wird mit einer noch weiteren Rückwärtsbewegung gerechnet.

Schelmereien vom Tage. Viel berühmte Namen, — hört man nennen jetzt, — Jeder steht heut vorne, — keiner kommt zuleht. — Doch das ganze Räuberei — hat ein großes Loch, — über allen Größen — steht zur Zeit der Koch. — Ein politischer Schwupper — fliegt dahin wie Sand; — Weh doch, ist der Braut — zur Saison verbrannt. — Gibt es Jörn im Reichstag, — Nun, auch der verfliegt, — Weil der größte Redner — Appetit doch kriegt.

Die städtischen Katzen von Magdeburg. Im Etat der Stadt Magdeburg finden sich 60 Mark für Katzenfutter. Die Katzen — es sind 5 ihrer Art — werden auf dem dortigen neuen Bachhof gehalten, um Jagd auf Ratten und Mäuse zu machen, die sich dort ständig einsinden. Ob sich die Tiere, so schreibt die „Magdeb. Ztg.“, ihrer Würde als städtische „Angestellte“ bewußt sind, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können. Ihren „Dienst“ versehen sie jedenfalls sehr gewissenhaft.

Schwere Explosion an Bord eines Auswandererdampfers. Im Maschinenraum des in Liverpooler Dock befindlichen Auswandererdampfers „Mauretania“ ereignete sich die Explosion eines Sauerstoffzylinders. Durch die herumschlagenden Metallstücke wurden drei Personen sofort getötet, acht Personen schwer verletzt.

Englische Wirtschaftskämpfe. Als Antwort auf die Ausspernung von 37 000 Bauarbeitern in Londoner Betrieben planen die englischen Verbände der Kleinarbeiter, Schmiede, Monteurs, Anstreicher, Holzschneider und Tischler einen Generalstreik, an dem sich etwa 100 000 Arbeiter beteiligen würden. Außer den erwähnten Bauarbeitern feiern in London gegenwärtig noch etwa 10 000 Hafenarbeiter.

Auch ein Zeichen der Zeit. Im Halberstädter Stadttheater mußte dieser Tage eine Abendvorstellung ausfallen, da nur vier Eintrittskarten verkauft waren! Es waren mehr Leute auf der Bühne, als drunten im Zuschauerraum.

Berlins neueste Einrichtung ist die Früh-Bar. Sie öffnet erst zwischen 3 und 4 Uhr ihre Pforten und bietet den Nachtschwärmern bei Drinks und Kabarett-Vorträgen angenehmen Aufenthalt, bis es — morgens 8 Uhr! — Zeit ist, schlafen zu gehen.

Ein interessantes Paar Handschuhe. Im Königl. Zeughaus zu Berlin ist eine interessante Neuerung zu

sehen; neben einer der letzten Uniformen des alten Fritz, die zeigt, wie hager und dünn die Figur des großen Königs in seinen späteren Lebensjahren geworden war, auch ein Paar Handschuhe des Königs. Und der linke dieser Handschuhe zeigt, daß Daumen und Zeigefinger zur Hälfte abgeschnitten worden sind. Der König ließ seine Handschuhe stets in dieser Weise zurecht, er hatte dann ein besseres Gefühl für die Zügel des Pferdes und konnte auch besser eine Brille aus der Tabatiere nehmen. An „E“ in der Kleidung lehrte sich der alte Fritz nicht im jüngsten; es war ihm höchst egal, wenn seine Uniform vorn durch verschütteten Schnupftabak wenig vorchriftsmäßig aussah, wie ihn auch der gerieferte Stiefel nicht genierte. In der Armee allerdings mußte alles sehr „proper“ sein!

Feuersbrünste im New Yorker Hafen sind gerade keine Seltenheit. Soeben wurde dort eine große Werft eingeäschert. Dreißig auf Kiel liegende Schiffe wurden vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 8 Millionen Mark geschätzt.

Pegouds Sturzflüge sind bald nach dem ersten Auftreten des mutigen Franzosen durch kühnere Leistungen überboten worden. Die kühnste Leistung hat wohl in Antwerpen der Motorradrennfahrer Oleslagers vollbracht, er vollführte mit seinem Aeroplan nicht weniger als 67 Stürze hintereinander. Ein Publikum von 20 000 Personen wohnte der erstaunlichen Vorführung bei.

Willkommene Diebesbeute. Die D-Zugwagen der preussischen und der sächsischen Staatsbahnen sind bekanntlich seit einiger Zeit mit Bildern, Photographien, Steinzeichnungen usw., die landschaftlich reizvolle Gegenden wiedergeben, geschmückt. Die Eisenbahnverwaltungen erhoffen davon eine Ausbreitung des Touristen-Verkehrs. Leider scheinen manchen Leuten die Bilder besser zu gefallen als die Gegenden, und sie nehmen sie daher einfach mit, wenn sie ihre Reise beendet haben. Zahlreiche Bilder sind in letzter Zeit entwendet worden. Auf die Räumlichmachung der Diebe setzt die sächsische Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 50 Mark für jeden einzelnen Fall aus. — Die Bilder sollten in den Wagen besser befestigt werden, damit sie nicht einfach aetohlen werden können.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Zum Zwecke einer Vermittlung im Buchdruckerstreik hat sich gestern der Vorsitzende des deutschen Buchdruckergewerbes Geheimrat Kommerzienrat Bärenstein nach Wien begeben.

Hamburg, 28. Jan. Die Feier des Geburtstages des Kaisers schloß mit einem Festmahl im Rathaus ab, zu dem der Senat und der Vorstand der Bürgerchaft das hiesige diplomatische Korps, die hier weilenden Konsuln, sowie die Spitzen der Gerichtsbehörden und des Militärs geladen hatten. Im Laufe des Festmahls hielt der Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Preddehl eine Ansprache, die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Rom, 28. Jan. Für koloniale Verdienste stiftete der König von Italien unter dem Titel „Della Italia“ einen neuen Ritterorden.

New York, 28. Jan. Ein 23 Jahre alter Mensch erklärte einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge, vor dem Polizeigericht, eine italienische Bande habe ihn unter Todesdrohungen gezwungen, für sie 80 Bomben herzustellen. Für jeden Mord sei ihm eine Prämie von 8 Mark ausgesetzt worden.

San Francisco, 28. Jan. Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, ging ein Personenzug aus Chicago mit 100 Passagieren in dem überschwennten Distrikte von Santa Barbara verloren. Das Schicksal der Passagiere ist noch nicht bekannt.

Odessa, 28. Jan. Unweit Melka wurde eine Karawane von zahlreichen bewaffneten Arabern überfallen; 60 Pilger sollen getötet worden sein.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag, den 29. Januar 1914.

Meist trübe mit einzelnen Niederschlägen, etwas milder.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	+ 3°
Niedrigste „ heute	0°
Niederschlagshöhe	5 mm
Lahnpegel	1,42 m

Vermischtes.

Geld und Glück. Die amerikanische Millionärin Josephine Amend stürzte sich in einem Anfall von Schwermut aus dem 12. Stockwerk eines Hauses auf die Straße hinab. Vollkommen verschmettert fand man sie auf. Die Millionärin hatte vor einiger Zeit ihren Gatten verloren, worüber sie in Trübsinn verfiel.

Unter den Menschenfressern Neuguineas. Über den Überfall der Forschungs Expedition des Oberförsters Deiminger durch Eingeborene Neuguineas liegen jetzt nähere Meldungen vor. Deiminger selber, der einen Arthritis über den Kopf erhalten hatte, hat schweren Schaden nicht erlitten, da er nur von dem Stiel der Axt getroffen worden war. Er verfehlte seinem Angreifer, einem Häuptling, einen so furchtbaren Tritt in den Magen, daß der Negger bewußtlos hinstürzte. Die Angreifer hatten 8 schwarze Polizeisoldaten getötet und später aufgefressen. Die Mörder hatten sogar Leichenteile, sorgsam in Bananenblätter gehüllt, an befreundete Stämme verschickt!

Bluttaten. In Hamburg überraschte der von seiner Frau seit Monaten getrennt lebende Schiffshälter Christoph seine Frau mit einem Diebhaber, dem Kohlenhändler Gause, und stach diesen mit einem Brotmesser nieder. Der Geiziger wurde darauf von seiner Frau durch drei Revolvergeschüsse schwer verletzt. — In Paris wurde der Schauspieler Guide bei einem nächtlichen Spaziergang von seiner Geliebten, mit der er wegen Eifersüchteleien in Streit geraten war, in dem Augenblick erschossen, als er, des Streites müde, ein Auto bestiegen wollte, um davonzufahren. — Zur Revolver-schießerei in einem Petersburger Restaurant, wobei ein Gardeleutnant den Dirigenten einer Zigeunerkapelle erschoss und mehrere andere Personen verwundete, wird gemeldet: Der Gardeleutnant Kolsatow, der Held der Blutschene, ist auf kaiserlichen Befehl aus dem Militärdienst entlassen worden.

für eine schnelle Abreise zusammen. Die Zimmer waren auf eine Woche vorausbezahlt, sie brauchte also nicht noch einmal mit Mrs. Clapham in Verbindung zu treten.

Einen dichten schwarzen Schleier vor dem Gesicht trat sie auf die Straße hinaus. Ein schneller Blick zeigte ihr, daß links nach rechts ging und sie nicht gesehen haben konnte. Sie wandte sich nach links; als sie jedoch nach kaum zwanzig Schritten über die Schulter zurückblinnte, gewahrte sie den Alten bereits hinter sich.

„Er muß auch im Rücken Augen haben,“ dachte sie. „Nun, ich will ihm zu einem angenehmen kleinen Spaziergang verhelfen.“ Und dann mußte ihr ein sehr vergnüglicher Gedanke gekommen sein, denn sie lachte einmal leise auf.

„Das wird das rechte sein,“ flüsterte sie vor sich hin. „Er wird sich nicht wenig wundern.“

Sie bog in die Hauptstraße von Ermonth ein und schloß wehr, als sie sah, daß der Verfolger noch immer hinter ihr war. Etwa hundert Schritte weit ging sie ruhig fort; dann machte sie plötzlich Halt.

Unter einer trüben brennenden Laterne war hier neben einem Hausflur ein großes Schild angebracht, auf dem unter dem englischen Wappen das Wort „Polioo-station“ stand. Berthe Ravenand ging in den Flur hinein und durch eine kleine Glas-tür in das Polizeibureau.

Von einem Tische, an dem er geessen und geschrieben hatte, erhob sich ein Sergeant und fragte die elegant gekleidete Dame höflich nach ihrem Begehre. Berthe schob den Schleier zurück und machte ein sehr bestimmtes Gesicht. Dann begann sie dem Mann eine lange Geschichte zu erzählen; sie habe ihre goldene Uhr verloren, so und so habe sie ausgelesen, ein altes Geschick, sie wolle eine Belohnung für den Finder aussetzen. — „Zehr wohl, gnädiges Fräulein, sehr wohl — eine goldene Uhr, besetzt mit Türkisen und Diamanten — möglicherweise am Hafen verloren — vielleicht auch aus der Tasche gestohlen,“ wiederholte der Mann, während er sich alles notierte. Und da er ein galanter, noch junger Mann war, der ein gewisses Maß für weibliche Schönheit hatte, begann er mit Berthe

Ravenand ein längeres Gespräch zu führen. Sie ließ all ihre gesellschaftlichen Talente spielen, um ihn zu unterhalten; er bemerkte es kaum, daß die hübsche junge Dame, die das Englisch mit einem amerikanischen Akzent sprach, nun schon beinahe eine halbe Stunde in der Polizeistation zubrachte.

Wohl aber bemerkte es Rulide, der in der Kälte draußen zitternd von einem Fuß auf den andern trat und sich die Hände warm zu reiben versuchte.

Er wunderte sich in der Tat höchlichst, wie die Französin richtig vorausgesehen hatte. Denn für gewöhnlich wurde er nicht mit der Ueberwachung von Leuten beauftragt, die so nahe Beziehungen zu der Polizei hatten.

Er versuchte, durch die angelegene und zur Hälfte durch eine eiserne Jalousie verdeckte Scharbe in die Wachtstube hinein-zublicken. Als ihm das endlich gelungen war, irug die Wahrnehmung, die er machte, nur dazu bei, sein Erstaunen zu vermehren. Da drinnen saß Berthe Ravenand, aufbeimend in lebhaftester Unterhaltung begriffen, mit dem Polizeisergeanten an einem Tisch, und er glaubte sogar das helle Lachen der Französin zu vernehmen, während ihm die Zähne im Frost aufeinander schlugen.

32. Kapitel.

Als Bertha von der Beschädigung der Marconi-Apparate gehört hatte, mußte sie wohl oder übel zugeben, daß Crawford recht gehabt hatte, Randow hinter Schloss und Miegel zu bringen. Dies man ihn frei, so war die Sicherheit aller Personen auf dem Schiffe bedroht. Und da Kapitän Crawford die Verantwortung für die Jagd hatte, so konnte er gar nicht anders handeln, als er es getan hatte.

Der Engländer, der wohl sah, wie sehr die junge Frau unter allem lit, verließ nach einer stummen Verbeugung leise die Kabine. Er sagte sich ganz richtig, daß die Anwesenheit eines Fremden Bertha in diesem Augenblick nur peinlich sein konnte. Und er war taktvoll genug, auch jedes läbel angebrachte Trostwort zu unterlassen.

(Fortsetzung folgt)

Aus tiefbewegtem Herzen sagen wir innigen Dank für die wohlthuende Teilnahme, die uns während der letzten Krankheit und nach dem Heimgang unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Schwägerin, Frau

Charlotte Gropius,

geb. Fritze

in so reichem Masse bewiesen worden ist.

Im Namen der Familie:
Professor Richard Gropius.

Weilburg, im Januar 1914.

Normal-Kanzlei- u. Konzeptpapiere,
(für Behörden und Bureaus)
Schreib- und Postpapiere,
Einschlag-, Seiden- u. Druckpapiere,
Pack- und Klosett-papiere,
Geschäfts-, Akten- u. Dienstknverts,
Karton-, Ton- u. Zeichenpapiere,
Akten-, Strohh- und Pappdeckel,
jämmtliche Bureaubedarfartikel
empfiehlt **A. Cramer.**

Schulverein Frauengruppe.

Freitag, den 30. Januar, nachm.
4 Uhr Konditorei Gahn.

Für Schuhmacher!
Kuponabschnitte zum
Befohlen und Flecke für Schuhe
u. Stiefel, 10 Pfd.-Paket für
7,50 Mk. gegen Nachnahme.
E. Schirmer, Erfurt.

Ein wenig gebrauchter
Leiterwagen

Tragkraft 3-4 Jtr. noch sehr
gut erhalten, zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition.

Musik-Verein.

Anstatt Mittwoch, Freitag
abend **Gesamtprobe** zum
„Banten Abend“ im Saal-
bau.

Junker & Ruh
Gasherde mit Doppel-
brenner 0 & 0.
höhen teilen
und backen
am besten
und billigsten
Eisenhandlung
Lützen

Turn-Verein.

(Damenriege.)
Heute abend fällt die Turn-
stunde aus.

Bürgergarde.

Sonntag, den 1. Februar cr., abends 8
im Saalbau

Ball.

Dierzu laden wir unsere Ehrenmitglieder, inaktive
und aktiven Mitglieder und deren Familien ergebenst
Der Vorstand.

Deutscher Flottenverein.

Die Generalversammlung findet am 29. Januar 1914
abends 7 Uhr im „Deutschen Hause“ statt
nicht, wie früher veröffentlicht, im „Lord.“

Der Vorsitzende der Kreisgeschäftsstelle.
Rechtsanwalt Daun.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Wichtig für Damen!

Öffentlicher Vortrag

mit praktischer Anleitung über die
Chemische Wäsche zu Hause
Freitag, den 30. Januar 1914, 3-5 Uhr nachm.
im Gasthof des Herrn Richard Göck (Lord).

Durch eine sachkundige Lehrerin wird gelehrt, wie
jede Frau auf ganz einfache Weise und mit wenig Kosten
ihre ganze Garderobe aus zartesten Stoffen und Farben
Bläusch, Sammt, kurz alles, was sonst in die chemische
Wäscherei gegeben wird,

selbst chemisch reinigen

kann. Jede Besucherin wird ersucht, irgend einen zu re-
nigenden Gegenstand nebst einem sauberen Tuch zum Ein-
schlagen mitzubringen. Reinigung kostenlos.

Zu zahlreichem Besuch des äußerst lehrreichen und
nützlichen Vortrags wird die Damenwelt von Weilburg
und Umgegend höflich eingeladen.

Achtung!

Für Freitag empfehle

pr. Koch- u. Bratfisch, Cablian.

Täglich frische Gemüse und Salat.
Telegramm: Erhielt heute 2880 Stk. fr. Bulgaren
Symbi. Ital. Eier. Neue Produktion. Die Eier sind ge-
leuchtet und zum Sieden sehr geeignet.

Hch. Ufer jr.
Marktstr. 4.

Holzversteigerung.

Freitag, den 30. Januar d. Js., vormittags
11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald
Distr. 2 Bege nachstehendes Holz zur Versteigerung:
13 Eichen-Stämme von 2, 38 Fstlm.
104 Nm. Buchen-Knüttel,
9000 Buchen-Durchforstungs-Wellen.
Grüthausen, den 26. Januar 1914.
Bernhardt, Bürgermeister.

Das große Heimweh



Der neueste Roman von
Rudolf Herzog
beginnt jetzt in der
„Gartenlaube“

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. d. Mts. vormittags 10
Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distr.
15 und 16 Münzberg 11a und 11b Blatt zur Versteigerung:
4 Eichen-Stämme von 2,60 Fstmeter,
2 Kiefern-Stämme von 1,11 Fstmeter,
6 Nm. Eichen-Sägen- und Knüttel,
371 „ Buchen-
8 „ Birken-
3 „ Nadelholz-Knüttel,
38 „ Reiser-Knüttel,
1980 Stück Wellen.
Anfang Distrikt 16 Münzberg.
Latenbach, den 22. Januar 1914.
Kolb, Bürgermeister.

Rud. Köllö
Esslingen a. M.
Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spalmaschine und Kreisäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile,
Praktische und
zuverlässigste Maschine,
Patentmäßig geschützt.
Hochrentables Unternehmen. o. Günstige Zahlungsbedingungen.

Teile hiermit meiner werten Kundschaft sowie den
Einwohnern von Weilburg und Umgegend mit, daß ich
mein

Tapezier- und Polstergeschäft
ins Haus meines früheren Lehrmeisters Herrn Hermann
Streicher verlegt habe.

Hochachtungsvoll
Rudolf Müller,
Tapezier- und Polstermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar d. Js., morgens
11 Uhr kommen im hiesigen Gemeindevald folgende Hölzer
zur Versteigerung:

Distrikt 14a Lindig:
34 Stk. Eichen-Stämme von 2,35 Fstlm.,
5 „ Buchen-Stämme von 4,19

Distrikt 4 Pfartrat:
11 Eichen-Stämme von 6,09 Fstlm.
Das Holz eignet sich zu Bau- und Werkholz, auch
befinden sich etliche Schneidstämme darunter. Der Anfang
beginnt im Distrikt 4 Pfartrat.
Blessenbach, den 26. Januar 1914.
Der Bürgermeister
Becker.

Tausende verdanken Ihre glänzende „Alltag dem Studium“
d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hornfeld.
Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Referenzen.
Handwerkerschule: Polier, Architekturzeichner, Bau-
techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerk-
meister, Straßenbauarbeiter, Tiefbauarbeiter, Schlichter
für Eisenbahnenwesen: Lokomotivführer, Lokomotiv-
führer, Eisenbahntechniker. Maschinenbauarbeiter:
Monteur, Maschinen- u. Werkzeugmeister, Maschinenkonstruktoren,
Maschineningenieur, Elektrotechniker. Schule: Elektro-
monteur, Elektrotechniker, Elektrogenieur. Schule für
Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister,
Gießereitechniker. Installateurschule: Installateur,
Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und
Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur,
Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.
An- u. vorteh. Werke erst-
ansichtsendungen ohne
Kostenlos vorans. bezwecken:
1. den Besuch der Techn. Fach-
schulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch
Selbstunterricht eine ab-
geschlossene technische
Bildung zu vermitteln,
3. in vorz. Weise ohne Berufs-
störung u. Fachprüf. abzuleg.
An- u. vorteh. Prospekte sow. Dankeschreiben Ab. best. an West-
str. 11. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu bestellen.
Bonnes & Hochfeld, Potsdam S.O.

Einzelne Rehstangen

sowie schädelichte Rehgehörne
läuft **Fritz Rinker, Weilburg.**
Schwanengasse 10.

Neu! Neu!

Keine kalten Füße mehr! Heizbare Fußbank

D. R. G. M. 320 302.
Tropfen-, Auto-, Wagen-, Schlitten-, Kirchen- und
Zimmer-Heizung.
Hand- und geruchlos.
Stahlkohlen-Verbrauch 3 Stunden 1 Pfd.
Alleinfabrikant für den ganzen Kreis Weilburg und
Amtsgericht Braunfels:
Wilhelm Grimm, Schreinerei, Weilburg.